

Dr. med. Karl Stoevesandt

Kohlhökerstraße 56.

Bremen, den 4. Nov. 1934.

Lieber Herr Professor !

Daß Sie mit unserm ausgezeichneten Dr. Gustav Meyer am Dienstag in Berlin Fühlung genommen haben, dafür muss ich Ihnen richtig danken. Er lebt seit Jahren in Bremen, und ich kenne ihn erst seit Januar dieses Jahres. Das ist eine Schande. Ich freute mich, durch Dr. Meyer zu hören, daß Sie ~~xxxxx~~ für den 17. oder 18. Nov. an Bremen festhalten. Ich hätte Ihnen längst darüber schreiben müssen, aber es ging nicht, und auch jetzt kann ich nichts Endgültiges darüber schreiben. Denn es kracht bei uns in Liebfrauen, wie das wohl dem Wesen des Evangeliums entspricht, ganz erheblich. Der verwaltende Bauherr hat der Bekennenden Gemeinde von U.L. Frauen - wir machen unsere Zusammenkünfte nach Kirchengemeinden getrennt - die Benutzung der ~~kirchlichen~~ Räume untersagt. Das ist Folge eines Reformationsgottesdienstes am 31. Okt. Abends, um den wir gebeten hatten und der sich durch seine Vorbereitung sowohl wie durch die Verlesung der Botschaft zu einem rechten und echten Bekenntnisdienst vor einer rammelvollen Kirche, wie wir sie nicht oft in Bremen erleben, ausgewachsen hatte. Der verwaltende Bauherr wirft uns Täuschung und Hintergehung vor, was um so wunderlicher ist, als er im Juli ds. J. einen Gemeindebeschluss zustandegekriegt hatte, daß wir dem bremischen Kirchenregiment seine Illegalität bescheinigten. Schon damals mussten wir fürchten, daß es von diesem Juristen aus nur juristische Gründe waren. Jetzt, wo ich ihn mehrfach von neuem vor eine klare Entscheidung gestellt hatte, bekommt er Angst vor der eigenen Courage und hat am 1. Nov. an das Kirchenregiment einen Brief geschrieben, daß er an dem Gottesdienst des 31. Okt. unschuldig sei. Sie haben denn gestern auch eine kleine Gerichtssitzung gegen uns abgehalten, ohne daß mir vorher Gelegenheit gegeben war, den verwaltenden Bauherrn über die Vorgänge aufzuklären, er hatte eine Unterredung mit mir brüsk abgelehnt. Ich habe mich über diese Dinge nicht bei ihm beschwert, ihm nur schriftlich die Tatsachen kurz dargelegt und ihn vor allem vermahnt, endlich zu verstehen, daß es sich bei unserm Anliegen um Kirche, um Offenbarung, um reine Wortverkündigung gegenüber dem Aufkommen der heidnisch-christlichen Mischreligion handele. Ich habe ihn an die Thesen erinnert, die ich ihm im Jahre 1928 vorgelegt habe, Thesen, die Sie bei uns am

Ofen in der EBstube mit Vergnügen und mit der Mahnung, davon nicht abzulassen, gelesen haben. Ich habe damals doch von der Verfolgung der Sache im Großen abgesehen, u.zw. weil - mir ist es jetzt wie Schuppen von den Augen gefallen - Refer mir in den Arm fiel und mich aufdringendste mit heftigen Wörtern bat, die Dinge nicht so auf die Spitze zu treiben. Daß wir damals noch so blind gewesen sind und nicht gesagt haben : "Apage, Satanas !"

Nun ist unsere verehrliche Gemeindeleitung, wie mir aus der gestrigen Gerichtssitzung offiziell mitgeteilt wurde, allerdings bereit, die ganze Frage vor die Gesamtgemeinde zu bringen, immerhin mit aller Behutsamkeit, zuerst vor einen kleinen geladenen Kreis, um die Stimmung in der Gemeinde ein wenig zu sondieren, danach dann etwa vor alle, die zu kommen bereit sind. So schnell schiessen die Preussen aber nicht. Es wird die nächste Woche, die mit dem 17. Nov. endigt, darüber hingehen. Der Herr Omnes wird entscheiden, je nach dem, wie geschickt die auf ihn niederprasselnden Reden gehalten worden sind. Wenn ich als Mensch redete, würde ich sagen, daß es schlumpen könnte, daß ich die Mehrzahl auf meine Seite kriegte. Aber so darf man unter keinen Umständen jetzt mehr kalkulieren. Wir können nur beten, daß die Verheissung von Matth. 10, 19 an uns erfüllt werde und müssen es Gottes Ratschluss überlassen, ob er sie erfüllen will.

So glaube ich kaum, daß ich Ihnen gegenüber an dem Datum des 17. Nov. festhalten und Sie bitten darf, einstweilen diesen Tag weiter für uns freizuhalten. Der Bruderrat hat mich aber ausdrücklich beauftragt, Ihnen keineswegs zu schreiben, daß wir leider unter diesen Umständen auf Sie verzichten müßten. Im Gegenteil, wir bitten Sie sehr, nein, erst mal, meine Freunde danken Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie sich für diesen Dienst so prompt bereit gefunden haben. Dann aber hoffen sie, daß sogar noch der 17. Nov. möglich werden könnte. Nach meinem Brief an den verwaltenden Bauherrn von gestern werde ich ihm nämlich morgen schreiben, ob er denn ernsthaft an seinem Verbot der Benutzung des Gemeindesaals für uns festhalte, denn am Donnerstag müßten wir uns versammeln, und es werde eine starke Erregung geben, wenn wir anderwärts zusammenkommen müßten. Wir haben dann nämlich nur einen Raum, der viel zu klein ist und darum schon rein physikalisch eine gefährliche Siedehitze erzeugen wird. Bei dieser Gelegenheit werde ich ihm ganz naiv von neuem die Frage vorlegen, ob er die halbe Bereitwilligkeit, die er mir neulich aussprach, daß Sie die Kanzel von Liebfrauen haben könnten, nicht doch noch schnell zu einer ganzen werden lassen

könne. Denn das ist ihm nicht verborgen geblieben, daß der Gottesdienst vom 31. Okt. ausserordentlich wirksam gewesen ist, während der gleichzeitige Staatsgottesdienst im Dom mit Predigt von Refer nur ziemlich kümmerlich frequentiert war. Uns steht ganz fest, daß wir möglichst bald einen zweiten solchen Gottesdienst, und zwar durch Sie haben müssen. Lehnt der verw. Bauherr ab, dann nehmen wir vielleicht für den Gottesdienst einen grossen Saal, der 2000 Menschen fasst. Diesen Saal habe ich mutig am 11. Juni ds. J. für unsere erste ~~xxxx~~ Kundgebung der Bekennenden Gemeinde, wo Fritz Graeber nach kurzer Einleitung von mir sprach, genommen, und wir mussten schliesslich die Türen zu-machen, weil der Hauswirt sagte, daß uns sonst die Polizei wegen unstatthafter Überfüllung dazwischen kommen werde.

Im übrigen sind wir uns schlüssig geworden, daß wir am Sonnabend Abend festhalten wollen, um die Sonntagsgottesdienste der Gemeinden nicht zu entleeren und um den Pastoren die Möglichkeit der Beteiligung zu geben. Die von unserer Seite stehen jetzt zwar fest, aber es giebt einige von den Positiven, die noch immer eine Mittelstellung einhalten möchten, und zu denen gehört leider Jeep, der frühere Innere Missionsmann, jetzt Pastor an Liebfrauen, den ich persönlich sehr schätze. Diese Leute schielen mit Inbrunst nach einer Lösung auf der Linie Marahrens - Meiser, von der ich mir ja denken könnte, daß sie tatsächlich kommt, die ich aber für ein großes Unglück halten würde, wie man zu sagen pflegt, für einen Leim; denn dieser Leim würde nur ganz kurze Zeit halten können, und wenn er sich wirklich als wasserfest erwäsen sollte, dann würde er nur ein Wrack geleimt haben, das hilflos herumtreibt und für die Schifffahrt eine große Gefahr bedeutet.

Daß ich Sie neulich in Berlin endlich einmal wieder sah, war herrlich und rief den Neid meiner Frau hervor. Ich konnte den Sonnabend nicht mehr dort bleiben, es ging aus beruhlichen Gründen wirklich nicht, und ich musste auch zurück. weil an dem einen einzigen Tage meiner Abwesenheit sie hier gleich die kapitale Dummheit machten, daß sie sich das Verbot der Predigt von Marahrens gefallen liessen. Ganz heimlich freuen wir uns ja, daß wir auf diese Weise an Marahrens vorbeigekommen sind und statt dessen unter freiem Himmel vor der verschlossenen Kirchtür Ein feste Burg ist unser Gott

singen lassen konnten mit dem Schlusseffekt, daß die Polizei auf uns zukam und die Namen Pastor Wilken und Dr. Stoevesandt mit dem obligaten Heil Hitler genannt bekam, woraus aber weiter nicht gefolgt ist. So werden die andern gezwungen, unsere Sache kräftiglich zu stützen.

Wenn wir die von dem verwaltenden Bauherren zu erwartende abschlägige Antwort über Ihren Gottesdienst bekommen haben, werden wir uns sofort schlüssig werden, ob wir den Gottesdienst in dem großen Unionssaal machen oder doch noch ein wenig warten wollen, ob wir eine Woche später die Liebfrauenkirche haben können. Das wäre mir um des Ganzen willen lieber. Auch bin ich nicht ganz sicher, ob uns nicht doch eine Polizeiverbot dazwischen käme, und die vergebliche Reise möchte ich Ihnen denn doch bei Ihrer Inanspruchnahme nicht zumuten.

Von uns persönlich ist nur zu melden, daß der 3-jährige Hinrich zu dem Stadium vorgedrungen ist, daß er Strassenbahnschaffner werden will, daß wir nie genug Schlaf kriegen und doch so sehr daran hängen und dass Gottfried sein Vorphysikum mit einer 1 in allen 4 Fächern bestanden hat.

Mit herzlichem Gruß

Ihr dankbarer

Stoevesandt